

# Welchen Rat würde Dr. Hindhede erteilen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970527>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



de dadurch so niedergeschlagen und flügel-  
lahm, dass diese Feststellung für ihn be-  
reits wie ein zuverlässiges Todesurteil  
wirkte. Welcher Auftakt und welche Be-  
freiung erfolgte indes, weil sich die Prü-  
fung nachträglich als Fehldiagnose erwies.

### **Angebrachte Rücksichtnahme**

Es lässt sich zwar nicht jeder durch aus-  
sichtslose Umstände entmutigen, denn  
auch ein Arzt kann die Widerstandskraft  
eines Kranken nicht ohne weiteres bemes-  
sen. Besonders eine geduldige, zuversicht-  
liche Einstellung vermag vieles, wenn  
auch manche schlimme Erkrankung es an  
sich hat, das Gemütsleben auf eine harte  
Probe zu stellen. Es wäre daher ange-  
bracht, den Patienten viel eher zu ermu-  
tigen, denn auch zum Sterben braucht es  
Mut. Manchen fällt das Abschiednehmen  
in irgendeiner Form ohnedies schwer, wie-  
viel schwerer muss daher der Abschied  
vom Leben sein! Statt dem Kranken seine  
aussichtslose Lage mit einer gefühllosen  
Härte bekanntzugeben, kann man ihm die-  
se Möglichkeit auch schonend beibringen.  
Ein immer schlimmer werdendes Leiden  
ist ja auch keine annehmbare Lebens-  
aussicht, und manch ein Kranker wünscht  
sich lieber Befreiung durch den Tod. Da  
heisst es eben feinfühlig sein, um nicht  
lieblos vorzugehen. Es liegt doch schliess-  
lich selbst für den Arzt eine gewisse Ge-  
nugtuung darin, dem Kranken auch noch  
in seiner Sterbestunde tröstlich und stär-  
kend beistehen zu können. Vielleicht sind

tüchtige Chirurgen, die normalerweise  
aus etwas härterem Holz geschnitzt sind,  
hierzu nicht besonders geschickt. Aus ver-  
eiferter Berufsblindheit heraus mögen sie  
sich berechtigt fühlen, dem Patienten mit  
kaltem Tatsachenbericht entgegenzutreten,  
um dann allerdings erstaunt zu sein, wenn  
dieser nicht tragfähig genug ist, so dass  
eine Verzweiflungstat zur Katastrophe  
führt. Mir sind solche Fälle bekannt. Es  
heisst demnach geschickt vorzugehen, da-  
mit der Kranke, der einem unerträglichen  
Leidensweg entrinnen möchte, in seiner  
verzweifelten Lage nicht etwa gar freiwillig  
aus dem Leben scheidet. Selbst wenn  
eine diesbezügliche Veranlagung vorliegen  
mag, sollte man auch eine solche berück-  
sichtigen und daher doppelt vorsichtig vor-  
gehen. Wenn man entsprechende Veranla-  
gungen nicht einer übergrossen Belastung  
aussetzt, werden sie sich kaum tragisch  
auswirken. Wir mögen einem solchen Pa-  
tienten ruhig den Ernst der Lage erklären,  
ihm dabei aber nicht alle Hoffnung unter-  
binden, denn schon mancher schwere Fall  
konnte durch die innewohnende Regene-  
rationskraft des Körpers in günstige Bah-  
nen gelenkt werden, besonders wenn zur  
Unterstützung die geeigneten Naturmittel  
beigezogen und möglichst alle schädigen-  
den Einflüsse umgangen wurden. Ein  
Fünkeln Aussicht spornt an, völlige Hoff-  
nungslosigkeit aber kann die restliche  
Tragkraft untergraben. Es liegt also in der  
Hand des Arztes, mit rücksichtsvoller Ge-  
schicklichkeit vorzugehen.

### **Welchen Rat würde Dr. Hindhede erteilen?**

Nicht alle mögen diesen weitsichtigen,  
klugen Nordländer kennen, denn schon  
im ersten Weltkrieg spielte er eine wichti-  
ge Rolle, da er durch seine überlegene  
Ernährungspolitik Millionen vor dem Hun-  
ger bewahrte. Würde er heute noch le-  
ben, dann könnte er erneut unsere Ernäh-  
rungsminister und Agrarpolitiker zum Gu-  
ten beeinflussen. Was müsste er ihnen  
wohl sagen und wie sie beraten? Zur Zeit  
des ersten Weltkrieges befanden sich etwas  
mehr als 1½ Milliarden Menschen auf

unserer Erde. Damals waren die Speicher  
jener Länder, die Getreide erzeugten, also  
die der USA und Kanadas, reichlich ange-  
füllt. Dies verhielt sich auch noch nicht  
anders, als nach dem zweiten Weltkrieg  
bereits 2½ Milliarden Menschen unsere  
Erde bevölkerten, und zwar trotz den un-  
zähligen Millionen, die im Kriege getötet  
worden waren. Noch waren damals die  
Getreidespeicher in den zuvor erwähnten  
Ländern überfüllt. Ich konnte bei meinem  
dortigen Aufenthalt selbst persönlich fest-



stellen, dass sich grosse Maissilos voranden, deren Inhalt weder verkauft werden konnte, noch für Futter Absatz fand. Was geschah daher mit diesem Segen? Nun, man überschüttete Unmengen davon mit Petrol und zündete sie kaltblütig an, um sie aus dem Wege zu räumen. Ich war masslos empört über solchen Frevel und hoffte im stillen, er möchte den Menschen als unverzeihliche Missetat bewusst werden, da mir bekannt war, dass schon damals im Fernen Osten, vor allem in Indien, Millionen den Hungertod erleiden mussten. Wohl brachte die Erde ihren Erntereichtum hervor, aber diese hungernen Menschen hatten weder das Geld zum Ankauf des vorrätigen Getreides noch zur Bezahlung der Transportkosten.

Trotz Kriegen und Krankheiten, Krebs und Herztod zählt die Bevölkerung heute 3,9 Milliarden. Im Laufe des Jahres 1975 werden es 4 Milliarden sein. Gut, dass im Jahre 1973 nicht die Missernte von 1972 zu verzeichnen war, weil sonst im Jahre 1974 über 100 Millionen dem Hungertode ausgeliefert worden wären. Wenn auch 1973 eine Rekordernte zu verzeichnen war, reichte sie doch nicht aus, wesentliche Reserven anzulegen, und zwar weder in den USA, in Kanada noch in Argentinien oder Russland. 1974 konnten die Ernten mit wenigen Ausnahmen als gut gelten, so dass die Nahrung, vor allem das Getreide, knapp ausreicht, um jene zu ernähren, die zahlungsfähig sind. Alle ändern aber, in Aethiopien, im Trockengürtel über den Niger bis Senegal, mussten hungern. Tatsächlich sind auch Hunderttausende, wenn nicht Millionen mitsamt ihrem Vieh buchstäblich verhungert.

#### **Dr. Hindhedes Anregung**

Was geschieht nun aber, wenn 1975 eine Missernte stattfinden sollte, da wir doch eine weitere Mehrung von 80 Millionen Menschen zu erwarten haben? Wir müssen alsdann also so viele mehr ernähren als im vergangenen Jahr. Können wir eine weitere Rekordernte erwarten und wird sie ausreichen, um allen die notwendige Nahrung darzureichen? Im ersten Welt-

krieg, als die Blockade zur See notwendige Importe verhinderte, legte Dr. Hindhede den massgebenden Ministern Dänemarks eine einfache Rechnung vor. Er zeigte ihnen unmissverständlich, dass es angebracht wäre, sämtliche Kartoffelernten, alles Getreide und alle Futterwaren, die sich für menschliche Ernährung eignen mochten, zu diesem Zwecke zu verwenden, statt den Schweinen und anderen Masttieren vorzusetzen, um dadurch erst Fleisch erzeugen zu können. Nur Futtermittel, die sich für die menschliche Nahrung als untauglich erwies, sollten künftig dem Masttier zur Verfügung stehen, während alle andere Nahrung direkt dem Menschen zukommen sollte. Hindhedes Rat wurde infolge der herrschenden Not ausnahmsweise von den massgebenden Männern der staatlichen Instanzen beachtet und befolgt. Auf diese Weise konnte die Hungersnot in Dänemark verhindert werden, und das Volk kam ohne Unterernährung durch den Engpass, den die Blockade verursachte.

#### **Gefahren der Wohlstandsbedürfnisse**

Hindhedes Anregung, die sich erfolgreich verwirklichen liess, würde nur schon allein in Amerika, wenn nachgeahmt, für 200 Millionen Menschen Nahrung frei werden lassen. Wieso dies? – Nun, für jeden Amerikaner muss 1000 kg Getreide erzeugt werden, obwohl er in seinem Haushalt für die eigene Ernährung nur 60–80 kg Getreide verwendet. Es stehen somit über 900 kg zur Tierfütterung bereit, um ihm auf diese Weise genügend tierisches Eiweiss, vor allem Fleisch, Eier und Milchprodukte verschaffen zu können. Muss man da nicht staunen über eine solche Verschwendung wertvoller pflanzlicher Nahrung, die man in unserem Wohlstandszeitalter zu opfern gewillt ist, nur damit sich die Fleischtöpfe Aegyptens für jeden einzelnen stets zu füllen vermögen! Diese biblische Ausdrucksweise ist ja zum geflügelten Begriff geworden und wird daher niemandem fremd sein. Sie will uns erklären, dass so, wie das Volk Israel des Altertums sich in der Wüste unzufrieden nach



Aegyptens damaliger Ernährung sehnte, weil dort die Töpfe mit Fleisch gefüllt waren, so auch unsere Zeit glaubt, nicht ohne Fleisch auskommen zu können. Aber diese Ansicht kann sich besonders durch Missernten als Fluch auswirken. Hindhedes Beispiel erklärt dies lebhaft.

Als ich 1950 in Amerika mit Oekologen und Ernährungsfachleuten zusammenkam, ergab die Nachforschung des Fleischkonsums ein anderes Bild als heute, denn damals war der Bedarf pro Kopf genau um die Hälfte niedriger als heute. Diese Beobachtung gilt indes für jedes Land, dessen wirtschaftliche Lage sich verbessert hat. Nebst Mexiko, Italien und Spanien weisen noch andere Länder ein Ansteigen des durchschnittlichen Einkommens auf, und fast im gleichen Verhältnis steigt dieserhalb auch der Fleischkonsum an. Demzufolge muss eine viel grössere Menge Getreide nebst wertvollen Futtermitteln zur Verfügung stehen, um die Nachfrage nach diesem grösseren Fleischbedarf erzeugen und decken zu können. Noch heute fände sich eine Lösung des Ernährungsproblems nach Hindhedes Rezept, so dass es nicht nötig wäre, Menschen verhungern zu lassen. Ein jedes Wohlstandsland sollte Dänemarks beispielhaftes Vorgehen während des ersten Weltkrieges zur Behebung der lauernden Gefahr des Welthungers nachahmen. Aber wenn die eigene Genussucht ein beträchtliches Opfer bringen sollte, ist es meist um die gepriesene Nächstenliebe getan. Da dieses Problem jedoch nach biologischen Grundsätzen im erwähnten Sinne zu lösen wäre, stehen jene, die dem vernünftigen Sparsystem nicht beistimmen, ihm viel mehr entgegenwirken, bei der Beurteilung ihrer Hilfsbereitschaft nicht in bestem Lichte da. Dr. Hindhede würde wohl kaum begreifen, dass die Bedrohung durch den Welthunger nicht Grund genug wäre, sich opferfreudig und entschlossen umzustellen.

### **Chinas Einstellung**

Bekannt ist, dass auch China vor über 100 Jahren vor dem gleichen Problem

stand. Die chinesischen Oekologen waren damals so klug, wie es später Hindhede war. Auch sie räumten mit der Tierwirtschaft fast gänzlich auf, indem sie den Eiweissbedarf des Volkes mit Soja zu decken suchten. Am Meer und an Flussläufen bediente man sich zur Ergänzung auch des Fischeiweisses. – Bei uns und anderen Wohlstandsländern aber herrscht der umgekehrte Brauch, weil man die einseitige Eiweissernährung vorzieht und daher mehr als doppelt soviel Eiweiss zu sich nimmt, als nötig wäre, nämlich ungefähr 120 bis 150 g pro Tag. Dadurch werden indes nur die vielen Wohlstandskrankheiten gefördert, so Rheuma, Gicht, Herz- und Gefässleiden und sogar der Krebs. Würde sich das heutige, kommunistische China so ernähren wie die Bevölkerung der USA und Europas, dann würde die Nahrung höchstens für 600 Millionen ausreichen, während der Rest von 200–300 Millionen verhungern müsste. Ich bin weder Kommunist noch politisch eingestellt, denn meine beruflichen Pflichten verlangen meinen vollen Einsatz auf anderem Gebiet. Wenn man mir daher vorwerfen wollte, ich verstünde nichts von der hohen Politik, dann lasse ich dies widerspruchslos gelten, aber die Wirtschaftspolitik ist etwas anderes. Das geht wieder eher in mein Fach hinein, denn Ernährungsfragen hängen mit dem Gesundheitswesen zusammen. Es ist daher begreiflich, wenn mich das System, das chinesische Oekologen und Ernährungswissenschaftler ausgearbeitet haben, um für ihr grosses Volk genügend Nahrung beschaffen zu können, entsprechend beeindruckt. Würde es auch der westlichen Welt so ergehen, indem sie daraus die richtige Lehre ziehen würde, dann könnte sich dies für die nahe Zukunft günstig auswirken, da Millionen von Menschen der Hungertod erspart bliebe.

### **Gründliche Umstellung erforderlich**

Wir sollten wirklich ernstlich bedenken, dass 40–60 g Eiweiss pro Tag übergenugt ist, besonders, da dies nicht einmal die Hälfte dessen bedeutet, was wir durch-



schnittlich einnehmen. Die Menükarte irgendeines Hotels in der westlichen Welt verrät uns die kulinarische Einstellung, der gefrönt wird, denn mindestens 70 Prozent Fleischgerichte sind darauf verzeichnet, ferner 10 Prozent Fisch und 10 Prozent Süßigkeiten, während für Gemüse und Getreide höchstens 10 Prozent verbleiben, und Früchte erscheinen nur, wenn man sie verlangt, denn man verdient an den verschiedenen Eiscremen und Coupes mehr als an einem Fruchteteller.

Wie vorteilhaft wäre es indes, wenn das Getreide wieder zur Hauptnahrung werden könnte, wie dies zur römischen Söldnerzeit der Fall war. Um Anklang zu finden, müsste man sich eben umgewöhnen und das Vollgetreide zu schmackhaften Nahrungsmitteln verarbeiten, sei es in Flocken- oder Brotform. Mit dem amerikanischen, weissen Patentmehl, das oft noch gebleicht ist, und sich rühmt, weisser als weiss zu sein, können weder Tiere noch Menschen gesund ernährt werden, auch dann nicht, wenn die Reklame es als angereichert anpreist, indem man es mit allerlei chemischen Stoffen und künstlichen Vitaminen aufzuwerten versuchte. Solcherlei Nahrungsmittel sollte man zuerst den Mäusen vorlegen, wie dies durch einen unserer Kunden geschieht. Wenn die Mäuse ein solches Erzeugnis gerne fressen und dabei noch gedeihen, dann kann es auch uns bekömmlich sein. Aber ein solcher Test ist besser als alle Laborteste, denn der Instinkt der Tiere ist in der Regel zuverlässiger als alle Chemiker und Biologen mitsamt ihren Computern. Letztere sind im Gegenteil die dümmsten Instrumente, die es gibt, da sie nur das herausgeben können, was man in sie hineinlegt oder programmiert hat, wie dieses schöne Wort heisst, denn es möchte uns viel versprechen und unser Vertrauen gewinnen. Aber was haben wir im Grunde genommen zu erwarten? Stimmt das, was man diesem Computer anvertraute, dann wird, was herauskommt, entsprechend stimmen, während Verkehrtes, das er aufgenommen hat, sich niemals als Weisheit

ausgeben kann, denn auch der beste Computer ist nur ein Automat ohne Gehirn.

### **Mithilfe beim Ernährungsproblem**

So fährt man denn nach wie vor besser, wenn man sich redlich bemüht und das Gute, das man erreichen möchte, mit Anstrengung durchführt. Infolgedessen gelangen mir denn auch meine Ueberlegungen, Vollgetreide in einer schmackhaften und zugleich haltbaren Form zur Verfügung stellen zu können. Mit Hilfe meiner Norweger Freunde in Hamar entstand das Risopanbrot, das von Tausenden begeistert aufgenommen worden ist. Es handelt sich dabei um ein Dauerbrot, das Sportler beglücken wird, wenn sie es auf Fuss- und Skiwanderungen, sowie auf Bootsfahrten mitnehmen können, da es sehr leicht an Gewicht ist und dennoch viele Nährwerte besitzt. Wenn sich Fachleute bemühen würden, solcherlei Produkte zu schaffen, könnten sie ebenfalls dazu beitragen, das ernste Ernährungsproblem der nahen Zukunft besser lösen zu helfen. So, wie die Umstände heute liegen, haben wir nur zu bald eine Zeit zu erwarten, in der wir Getreide, Mais, Kartoffeln, ja sogar den Keimling und die Kleie schätzen lernen müssen, wenn wir nicht verhungern wollen. Das Beispiel von Dr. Hindhede spricht eindringlich und deutlich zu uns. Heute allerdings glauben wir noch berechtigt zu sein, all das, was uns zugute kommen könnte, den Schweinen füttern zu dürfen, um uns ihr Fleisch sichern zu können, obwohl dieses meiner Ansicht und Erfahrung nach das ungesündeste Fleisch darstellt. Nicht alle werden dieser Abhandlung jetzt schon vollen Beifall zollen, wenn schon nicht manche Lenze vorübergehen werden, bis sie anderer Meinung sind, so dass sie mit mir übereinstimmen können. Es ist bestimmt besser, notwendige Ratschläge schon heute zu beachten, indem man sich langsam umzustellen beginnt, weil es später dann leichter sein wird, sich mit den unabwendbaren Tatsachen abzufinden.